



Einführung in die Mikrofortbildung

1 Neuerungen in der Schule

Bevor Sie dieses Buch womöglich gleich wieder aus der Hand legen und sagen, dass Sie keine Lust auf neue Methoden für Ihren Unterricht und Ihre schulische Arbeit allgemein haben, lesen Sie bitte ein bisschen weiter und überlegen Sie dann noch einmal, ob es sich nicht doch für Sie lohnen könnte, sich etwas eingehender mit diesem Band zu beschäftigen.

Neuerungen scheinen auf den ersten Blick immer mit viel Arbeit verbunden. Viele verlaufen daher nach einiger Zeit im Sande und man kehrt zum alten, gewohnten Trott zurück. Einige Lehrer*innen sind durch ein ständig ausprobierendes, ermüdendes Hin und Her in den Schulen ausgebrannt und überfordert. Außerdem nehmen die Klassengrößen oft immer weiter zu, die Zahl der Kinder, die – aus welchen Gründen auch immer – eine besondere Förderung benötigen, steigt. Der Personalschlüssel verbessert sich leider nicht. Es müssen Berichte geschrieben werden, Fortbildungen besucht und umgesetzt werden, neue Medien sollen im Unterricht eingesetzt werden, was aber in vielen Fällen nicht möglich ist, weil sie nicht in Klassenstärke vorhanden sind.

Aufnehmende Einrichtungen, seien es weiterführende oder berufsbildende Schulen, beschweren sich, dass die Schüler*innen mit immer weniger Vorwissen zu ihnen kommen. Doch direkt angesprochen gibt es von den meisten Lehrkräften keine Hinweise zur Verbesserung, angeblich läuft an der eigenen Schule alles gut.

Sie als Leser*in dieses Buches sind vermutlich überarbeitet und nicht zufrieden mit sich und Ihrem Unterricht. Die Lern- und Arbeitsergebnisse der einzelnen Schüler*innen stellen Sie nicht zufrieden, Sie hätten gern mehr Zeit und würden sich gern mehr mit einzelnen Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Aber Zeit und Stoffplanung lassen das einfach nicht zu.

Wenn Sie bis hierhin gelesen haben und sich in der Beschreibung wiederfinden, dann sollten Sie auch weiterlesen, denn in diesem Band soll es um Agiles Lernen gehen. Dieses wird nicht nur Ihren Schüler*innen helfen, sondern auch Ihnen. Sie werden merken, dass Ihnen dieser Ansatz einen Teil der Last von den Schultern nehmen kann. Sie müssen auch nicht sofort alles Beschriebene umsetzen. Schon kleine Schritte können Veränderungen auslösen, Ihnen das Unterrichten erleichtern und Ihnen auch die Freude an Ihrem Beruf, der einer der wichtigsten überhaupt ist, erhalten oder wiedergeben.

Noch ein Wort zu den Unterrichtsbeispielen: Manches lässt sich besser erklären, wenn dafür eine Veranschaulichung verwendet wird. Dabei habe ich weitestgehend Beispiele aus dem Bereich Grundschule genutzt. Bitte übertragen Sie diese an weiterführenden Schulen ggf. auf Ihre jeweiligen Fächer.

Versuchen Sie es und lassen Sie sich auf das Agile Lernen ein!

Viel Erfolg wünscht Ihnen dabei
Manon Sander



Erfolgreicher unterrichten als Lerncoach

2 Moderne Methoden

Wenn Sie heute manche Ihrer Kolleg*innen – vor allem jene, die frisch von der Uni kommen – darüber diskutieren hören, wie Unterricht zu sein hat, dann fallen unter Umständen Wörter und Begriffe, die Sie vielleicht nicht kennen und unter denen Sie sich nichts vorstellen können. Ähnlich war es wahrscheinlich, als Sie studiert haben.

Nun ist es beim Lernen recht einfach, es gibt jemanden, der etwas nicht weiß, und eine Quelle, durch die das fehlende Wissen vermittelt werden kann. Dabei kann es sich um eine andere Person handeln, die es vormacht, jemand kann durch eigenes Probieren etwas herausfinden, es können Bücher oder das Internet genutzt werden oder es kann auf Erfahrungen anderer Personen vertraut werden. Danach beherrscht die Person, die etwas lernen möchte, diesen Stoff meist – mal besser und mal schlechter. Die Aufgabe der Schule ist es, herauszufinden, welcher Weg der beste und schnellste ist, um möglichst vielen Lernwilligen den vorher definierten Stoff beizubringen. Da die Menschheit sich wandelt, sich die zu vermittelnden Inhalte ändern und fortlaufend neue Erkenntnisse gewonnen werden, ändern sich auch die Lehr- und Unterrichtsmethoden. Für neue oder auch neuentdeckte Methoden werden neue Namen gefunden, um damit die Neuerungen klar von den alten Verfahrensweisen abzugrenzen.

Agiles Lernen

Agiles Lernen oder auch Agiles Arbeiten ist eine Unterrichts- bzw. Arbeitsform, die seit einiger Zeit von vielen Schulen gefordert wird. Doch was genau verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Die Bedeutung von „Lernen“ oder „Arbeiten“ ist uns eigentlich klar, aber auch diese Worte sollten einmal genau betrachtet werden: Es geht in diesem Band nicht um das Agile Lehren, sondern um das Agile Lernen. Auch wenn beides eng miteinander verknüpft ist, ist das Lernen etwas, das von der Person des*der Lernenden ausgeht, während das Lehren von der Person des*der Lehrenden ausgeht. Natürlich ist beides nicht voneinander trennbar, denn auch der*die Lehrende*r hat einen großen Einfluss auf das Gelingen oder Misserfolg des Unterrichts. Trotzdem wird der*die Lernende durch diese kleine Änderung zum aktiven, zum fordernden Part in dieser Betrachtung und kommt so aus der passiven Rolle des*der rein Konsumierenden heraus. Lernen ist zudem eine bestimmte Form der Arbeit, die den Zugewinn von Wissen, einer Fähigkeit oder einer Fertigkeit ermöglicht.

Betrachten wir das Wort „agil“ als nächstes. Es bedeutet, sich auf neue Sachverhalte einzustellen und damit umgehen zu können. Sicherlich ist vielen Lehrer*innen noch die Formulierung „den*die Schüler*in dort abholen, wo er*sie steht“ im Gedächtnis geblieben – und wahrscheinlich nicht nur dort, sondern auch in den meisten Fällen im Unterrichtsgeschehen verankert. Doch leider hilft dieses Abholen oft nicht, denn es ist damit verbunden, die Schüler*innen an die Hand zu nehmen und mitzuziehen. Das erzeugt häufig Erschöpfung oder sogar Widerwillen. Agiles Lehren hingegen bedeutet, sich dem anzupassen, was der*die Schüler*in gerade braucht und ihm*ihr da zu begegnen, wo er*sie gerade steht. Damit soll also nicht mehr versucht werden, alle auf ein Niveau zu bringen, sondern das Niveau an den*die Einzelne*n anzupassen. Auch geht das Agile Lernen vom*von der Lernenden aus. Das wiederum bedeutet, dass eher vom*von der Lernenden eingefordert werden soll als vom*von der Lehrenden aufgesetzt.

Bitte sehen Sie das Agile Lernen jetzt nicht gleich als unerreichbares Ziel an, sondern denken Sie in Ruhe darüber nach. Führen Sie sich vor Augen, wie wissbegierig und neugierig kleine Kinder sind. Sie überlegen und probieren aus. Mit dem Aufstülpfen des Lernens zu einer bestimmten Zeit können wir jedoch eine Menge zerstören und beschädigen. Schon Maria Montessori hat in ihren ersten Beobachtungen mit Kindern festgestellt, dass



alle ähnliche Lernwege nutzen bzw. gehen – jedoch jedes Kind in seinem eigenen Tempo. Und auch das hat sie beobachtet: Das Tempo wechselte, die einzelnen Lernschritte wurden in unterschiedlichen Geschwindigkeiten durchgeführt, aber die Schritte an sich blieben gleich.

Nun haben wir Schüler*innen, die an das konsumierende Lernen gewöhnt sind. Diese können nicht von jetzt auf gleich etwas Neues beginnen. Das gilt auch für Lehrer*innen. Da agil eben auch bedeutet, dass niemand sofort komplett anders arbeiten, lehren und lernen kann, müssen gemeinsam kleinere und größere Schritte in diese Richtung unternommen werden.

Der Nutzen der mit der angestrebten Veränderung nötigen Bemühungen mag eventuell nicht gleich ersichtlich sein. Denken Sie daher an etwas, das Sie nicht können, zum Beispiel Stricken oder einen Apfelkuchen backen. Stellen Sie sich vor, sie müssten das tun und dabei einem bestimmten Tempo folgen. Vielleicht sind Sie schneller als alle anderen, vielleicht langsamer – das ist jedoch nicht vorgesehen, und so werden Sie schnell unruhig, weil Sie entweder nichts verstehen oder weil es Ihnen einfach nicht schnell genug voran geht. So geht es auch den meisten Schüler*innen, denn es gibt quasi niemanden, der genau dem Durchschnitt entspricht. Zum Glück sind die meisten jedoch höflich und stören nicht. Trotzdem ist vieles verschenkte Zeit, darum sollte das Lerntempo selbst gesteuert werden. Auf diese Art und Weise lernen Schüler*innen mehr, ihr Lernfrust-Pegel sinkt. Er steigt jedoch, wenn sie etwas nicht verstehen oder sich unterfordert fühlen. Wer etwas schafft, ist in der Regel viel entspannter und glücklicher – das hat bereits Maria Montessori in ihren Beobachtungen festgestellt. Sie sah die Kinder lächeln, wenn sie eine Aufgabe als abgeschlossen angesehen haben. Es liegt dabei ganz bei der einzelnen Person, ob eine Aufgabe einmal oder mehrmals ausgeführt wird. Wann etwas verstanden wurde, wie oft etwas wiederholt werden müsste und wann jemand Hilfe braucht, wird in der Schule in der Regel nicht beachtet. Stattdessen wird bestimmt, wer etwas wie oft machen muss, etwa einen Satz zur Verbesserung zehnmal richtig aufschreiben. Schüler*innen müssen einsehen, dass es für sie wichtig ist, Zusammenhänge zu verstehen und sich selbst einzuordnen. Fehler sind dabei nicht schlimm und auch das Tempo darf keine entscheidende Rolle spielen. Lerninhalte zu verstehen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen, müssen die zentralen Aufgaben jeder einzelnen Person sein.

Folgende Prinzipien wurden aus dem Agilen Manifest übernommen und für die Schule angepasst (vgl. Pritzl, Lena (2020): Agiles Manifest (Agile Manifesto). Abrufbar unter <https://www.projektmagazin.de/glossarterm/agiles-manifest-agile-manifesto>, zuletzt geprüft am 22.02.2024):

- Das Ergebnis muss für alle zufriedenstellend sein.
- Bis zum Ende darf noch an der Fertigstellung gearbeitet werden.
- Ergebnisse sollen zügig geliefert werden.
- Alle müssen immer zusammenarbeiten, keine*r darf ausgeschlossen werden und niemand darf sich von der Aufgabe ausschließen.
- Jede*r muss die Unterstützung bekommen, die er*sie benötigt.
- Die effektivste Art zu arbeiten ist direkt miteinander.
- Das Ergebnis muss schlüssig sein.
- Die Arbeiten sollten gleichmäßig erfolgen.
- Die Aufgabe muss sowohl korrekt dargestellt werden als auch gut dargestellt gelöst werden, das fördert die Agilität.
- Einfachheit – die Kunst, die Menge nicht getaner Arbeit zu maximieren – ist essenziell.
- Die besten Arbeiten entstehen in selbstorganisierten Teams.
- Das Team reflektiert in regelmäßigen Abständen, wie es effektiver werden kann, und passt das Verhalten an.

Selbstverständlich kann all das nicht sofort umgesetzt werden und nicht jede Gruppe kann auf diese Art arbeiten. Vor allem jüngere Kinder, die erst mit der Schule und insbesondere dieser Art der Zusammenarbeit beginnen, müssen angeleitet werden. Die Aufgaben für sie sollten daher kürzer und einfacher sein.